

Pulverfass Korea

Autor(en): **Kux, Stephan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **160 (1994)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-63232>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

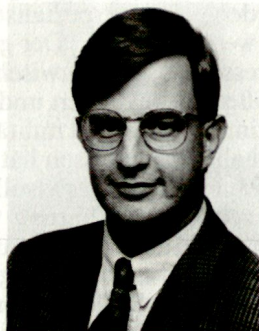
Pulverfass Korea

Stephan Kux

Nach dem Tod des «Grossen Führers» *Kim Il Sung* ist die instabile Lage auf der koreanischen Halbinsel noch ungewisser geworden. Korea könnte schnell andere Spannungsherde, von Bosnien über Haiti bis Ruanda, von der weltpolitischen Tagungsordnung verdrängen. Im Unterschied zu diesen anderen Konflikten bildet die Halbinsel die Schnittstelle der Sicherheitsinteressen von vier Grossmächten – China, Japan, Russland und USA.

Schon *Kim Il Sung* war ein fanatischer Nationalist, der mit allen Mitteln die Wiedervereinigung unter seiner Führung anstrebte. Dafür rüstete er den Norden zur waffenstarken Festung auf, holte 1950 zum Überraschungsschlag aus, welcher die Welt an den Rand eines Nuklearkrieges brachte. Was *Saddam Hussein* anstrebte, hat *Kim Il Sung* bereits erreicht: die Produktion von waffenfähigem Plutonium und den Bau von Mittelstreckenwaffen. Ganz Südostasien ist Geisel der nordkoreanischen Fanatiker.

Als Nachfolger amtiert sein unbe-rechenbarer Sohn *Kim Jong Il*. Er soll persönlich hinter dem blutigen Staatsterrorismus der achtziger Jahre stehen: Dem Bombenattentat 1983 in Rangun fiel das halbe südkoreanische Kabinett zum Opfer, ein einmaliges Beispiel für einen versuchten politischen Enthauptungsschlag. Auch wenn er seine «Jugendsünden» hinter sich lässt, bleibt *Kim Jong Il* ein Unsicherheitsfaktor.



PD Dr. Stephan Kux
ist Dozent am Europainstitut
in Basel.
Er ist Hauptmann
im Armeestab

Seit einem halben Jahrhundert ist die koreanische Nation ideologisch, politisch und militärisch zerrissen. Dabei erfolgte die Trennung des freundlichen, temperamentvollen Volkes völlig unverschuldet. Korea führte keinen Angriffskrieg, baute keine Konzentrationslager. Nach Jahrzehnten der japanischen Besetzung teilten sich die Amerikaner und Sowjets die Halbinsel einfach als Einflusszonen auf. Die Koreaner leiden viel schwerer unter der Teilung als die Deutschen. Millionen haben ihre Angehörigen im anderen Teil des Landes seit der Aufspaltung nicht mehr gesehen. Der Norden duldet keine Besuche, keine Briefe, keine Telefongespräche.

Mit 1,8 Millionen Soldaten – 1,1 Millionen im Norden, 630 000 im Süden – bildet die Trennungslinie am 38. Breitengrad die bestbewehrte Grenze der Welt. Auf beiden Seiten stehen die Truppen in hoher Bereitschaft. Es kommt immer wieder zu Grenzzwischenfällen, die eine gefährliche Eskalationsspirale in Gang zu bringen drohen. Pjöngjang und Seoul verbindet nicht einmal ein «roter Draht», um Missverständnisse zu klären. Die USA haben noch 35 000 Soldaten in Südkorea stationiert, eine Art Stolperdraht, durch welchen Washington sofort in jede Kriegshandlung einbezogen würde.

Gefahr droht nicht allein von der militärischen Konfrontation. Der wirtschaftliche und soziale Graben zwischen Nord und Süd wächst bedrohlich schnell. Der Süden steht für eine beispiellose Erfolgsgeschichte des wirtschaftlichen Aufschwungs, der internationalen Anerkennung und der Demokratisierung. Der Norden praktiziert demgegenüber die «Juche»-Ideologie, eine marxistisch-nationalistische Autarkielehre, welche das Land in Isolation und Bankrott getrieben hat. Das angebliche «Paradies auf Erden» ist ein Armenhaus. Die Annexion mangels Geld droht.

Auch gleicht die nördliche Halbinsel einem riesigen Konzentrationslager, minimalste Menschenrechte werden verweigert, Hunderttausende politischer Gefangener sind im Gulag eingesperrt. Die Existenz eines zweiten koreanischen Staates ist allein ideologisch begründet. Jedes Abrücken von der «Juche»-Doktrin, jede ideologische Relativierung stellt die

Daseinsberechtigung Nordkoreas in Frage. Oder gemäss *Tocqueville*: Bleibt der Fortschritt aus, stürzt das Regime. Wird der Fortschritt ins Land gelassen, stürzt das Regime auch. Das ist den machtbewussten Nachfolgern *Kim Il Sungs* durchaus bewusst.

Diese sich rasch verändernden strukturellen Faktoren deuten darauf hin, dass sich die koreanische Halbinsel zum Pulverfass der neunziger Jahre entwickelt. Es ist eine Frage der Zeit, bis das nordkoreanische Volk die politische Verfolgung und den wirtschaftlichen Aberwitz nicht mehr hinnimmt und seine Fesseln abzuwerfen versucht. Über kurz oder lang sind die nordkoreanischen Stalinisten zum Scheitern verurteilt. Im Gegensatz zur DDR ist aber ein friedlicher, gewaltfreier Kollaps wenig wahrscheinlich.

Südkorea fürchtet den plötzlichen Zusammenbruch. Für die politische Führung bildet eine Revolte im Norden einen Alptraum. Wenn sich schon die starke Industrienation Deutschland an der Bürde der Einheit schwer tut, wie soll dann das Schwellenland Südkorea die auf 1200 Milliarden Dollar geschätzten Kosten der Vereinigung aufbringen? Seoul setzt deshalb auf einen «Wandel durch Annäherung», das heisst einen allmählichen Ausbau der Politikontakte und Wirtschaftsbeziehungen. Pläne für den schrittweisen Aufbau «Nord» liegen vor.

Eine Lösung in der Kernfrage, der nuklearen Aufrüstung Pjöngjangs, dürfte wesentlich schwieriger sein. Der von den amerikanischen Unterhändlern in Genf vorgeschlagene Kuhhandel lautet: Stopp des Atomprogramms gegen diplomatische Anerkennung und wirtschaftliche Hilfe. Doch steht der Kompromisswille der um ihr politisches Überleben kämpfenden nordkoreanischen Führung in Frage. Warum soll sie ihren einzigen Trumpf aus der Hand geben?

Die Staatengemeinschaft steht vor ihrer gefährlichsten Probe nach dem Ende des Kalten Krieges. China, welches als einziges Land Kontakte zu allen Beteiligten unterhält, spielt dabei eine zentrale Rolle. Zwischen Peking und Pjöngjang besteht traditionell ein gutes Verhältnis, welches *Li Peng* als so eng wie das zwischen «Lippen und Zähnen» beschreibt. Entweder stellt die chinesische Führung ihr globales Verantwortungsbewusstsein als mässiger Vermittler unter Beweis. Oder sie ergreift – wie schon 1951 – Partei zugunsten der nordkoreanischen Genossen. In diesem Fall, wenn die Zähne auf die Lippen beißen, steht der Welt eine neue globale Konfrontation bevor. ■